

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din. 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 7

Celje, Sonntag, den 22. Jänner 1933

58. Jahrgang

Sudetendeutsche Autonomiepläne

Ein Jahrzehnt fast stehen die deutschen Parteien in der Tschechoslowakei einander in scharfer Fehde gegenüber: auf der einen Seite die „Aktivist“, die durch Mitarbeit in der Regierung einzelne Vorteile für ihre Anhänger und so teilweise doch für ihr Volk erzielen wollen, vielleicht auch hoffen, Vertrauen und Freundschaft und des weiteren nationale Nachgiebigkeit des tschechischen Staatsvolkes zu erringen. Auf der andern Seite die „Negativisten“, für die der ganze ohne die Teilnahme und Zustimmung der Deutschen geschaffene Staat einfach nicht zu Recht existiert, die sich wohl mit ihm stellen und seinen Gesetzen gehorchen müssen, die aber auf dem Boden der „staatsrechtlichen Erklärung“ stehen und im Grunde auf ein Ende des derzeitigen Tschechenstaates warten, sei es durch Auflösung und Zerfall, sei es durch eine völlige gründliche und grundsätzliche Umgestaltung. Bei aller formalen Einhaltung der Gesetze war dieser Teil der Sudetendeutschen durchaus irredentistisch gesinnt.

Jetzt scheint sich hierin ein grundsätzlicher Wandel zu vollziehen. Gerade von Seite der Oppositionsparteien aus wurde das Programm einer Autonomie aufgestellt und als erster Schritt dazu ein „Notparlament“ vorgeschlagen. Die Sudetendeutschen haben ja eine ganze Reihe von Vertretungen ihres Volkes, auch außerhalb des Parlaments. Es gibt Kulturverbände und Schutzvereine, die dort, wo keine deutschen Staatsschulen bestehen, Privatschulen errichten und unterhalten, die an der Sprachgrenze den wirtschaftlich schwächeren Volksgenossen zu Hilfe kommen — genau so, wie der nationale Kampf im alten Oesterreich ausgefochten wurde. Es gibt deutsche Vereine der verschiedensten

Art, es gibt eigene deutsche Gewerkschaften, Industrieverbände, Genossenschaften usw. Es gibt Gemeinden, Städte und Bezirke, die ganz oder fast rein deutsch sind und in einem Verband deutscher Selbstverwaltungskörper zusammengefaßt werden. Weiter gibt es ein politisches Arbeitsamt, eine Völkerbundliga, eine Hauptstelle deutscher Schutzarbeit — also Ansätze genug, vielleicht zu viel. Nun hat der Abgeordnete Kalina den Vorschlag gemacht, sie alle zusammenzufassen zu einem „sudetendeutschen Notparlament“.

Dieses Notparlament soll bestehen:

- a) aus den rund 120 deutschen Abgeordneten des Parlaments und der Landesvertretungen von Böhmen und Mähren.
- b) aus ebensoviel Vertretern aller sudetendeutschen wirtschaftlichen, gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Verbände.
- c) aus ebensoviel Vertretern aller kulturellen Einrichtungen und Vereinigungen (der deutschen Hochschulen, der Schutzvereine, Volksbildungsverbände, Verbände für körperliche Erhaltung usw.)

Damit ist ein Forum geschaffen, in dem sich die Sudetendeutschen in ihren Angelegenheiten aussprechen, bekämpfen oder einigen können; ein Exekutivauschuß dieses Notparlamentes, ein Volksrat, wäre wirklich die zentrale Leitung der Sudetendeutschen. Und er könnte eine ganze Reihe noch vorhandener Einrichtungen benützen und durch sie wirken: die Gemeinden und Bezirke mit deut-

lichen Mehrheit, die deutsche Jugendfürsorge, die neben der tschechischen besteht, alle deutschen Sektionen zweisprachiger Einrichtungen, deren der Staat nicht wenige besitzt. All das ausgenützt und von einheitlichem Willen geführt, ergibt de facto eine Selbstverwaltung in vielen Angelegenheiten.

Einer solchen „Autonomie von unten“ kommt nun der Staat zuvor, indem er durch den Unterrichtsminister Derer eine Art „Autonomie von oben“ vorschlägt, eine Errichtung deutscher Abteilungen in allen Instanzen der Schulverwaltung, etwa in der Art, wie sie in Lettland und, nicht so durchgebildet, in Rumänien besteht. Auch hier würde das Schulfwesen der Minderheit durch ihre eigenen Söhne verwaltet werden, aber nicht durch solche, die das Minderheitenvolk wählt — das ist die eigentliche Kulturautonomie nach Estlands Muster — sondern durch solche, die der Staat ernennt, wie er ja auch einen deutschen Vizepräsidenten der böhmischen Landesverwaltung ernannt hat. Das wäre für die 3 1/2 Millionen Deutschen der Sudetenländer wohl das geringste Zugeständnis und über die Form einer solchen Autonomie wird noch viel geredet und gekämpft werden. Die Sudetendeutschen erhoffen durch diese Kämpfe und Anstrengungen zur Errichtung einer Kulturautonomie eine Einigung unter ihren verfeindeten Parteien; die Tschechen können jedenfalls hoffen, daß sie sich von der Politik der Staatsverneinung abwenden, und werden wohl auch ihrerseits die Angst vor deutschem „Hochverrat“ verlieren. Ehrliche Autonomie erschlägt die Irredenta — das läßt sich aus den sudetendeutschen Fragen der jüngsten Vergangenheit jedenfalls feststellen.

Siegerin Hilde Holovský

Zu ihrem Freundschaftseislaufen in Celje am 16. und 17. Jänner 1933

Man muß sehr froh sein, daß sich in unseren nicht allzu weiten Verhältnissen einmal auch die Nötigung ergibt, über ein Mädel, und zwar ein 16-jähriges, ein Feuilleton schreiben zu müssen. Für gewöhnlich finden hier „unter'm Strich“ nur weit entfernte, meist verlorbene Größen oder Erinnerungen an alte Zeiten oder auch unser wohlverdientestes Quartett ihren würdigen Platz.

Bei uns ist selten viel los. Daß hier jemand einen so starken Eindruck auf die Zeitgenossen machen könnte, daß man ihn als Person „feuilletonistisch“ behandeln müßte, ist so gut wie noch nicht dagewesen.

Und nun hat ein 16-jähriges Mädel diesen Eindruck gemacht! Es ist die Verneigung vor S. M. dem Sport, der einmal in höchster Form auch zu uns kam. Die meisten älteren Leute werden sich für den Eislauf eine gewisse Zuneigung bewahrt haben, denn in unserer Jugend war es der Wintersport. Vom Skifahren wußten wir noch nichts, kaum etwas vom Rodeln. Für die Dorfkinde schlugen ihre Väter zwei Bretter zusammen, auf die ein Sitzbrett aufgenagelt war: der „Schlitten“ war fertig. Mit diesen Schlitten rutschten dann die kleinen roten Nognasen vom frühen Morgen bis zum späten Abend von den Hängen der dörflichen Hohlwege mit unermüdbarem Eifer durch den Neuschnee hinunter. Wenn dann die Kälte zu tragen begann

und rundum die blendende Schneefläche im bunten Diamantfeuer der Kristalle erblitzte, dann ging es auf den Dorfsteig oder auf das Flühchen. Ganz schwarz spiegelte das durchsichtige Eis über der drohenden Tiefe und gar manchmal mußten die eisbrechenden Männer mit raschem Eisenhaken einen Bengel unter dem Eise hervorziehen, der schon verglaste Augen hatte, aber am nächsten Tag in der Schule nur eine geringe Blässe im frechgesunden Bauernjüngengesicht zeigte.

Alle „Buben“ liefen „Schlittschuh!“ Sie „schleiften“. Aber wie ungleich verteilt waren die Gaben des Glücks! Die einen hatten sich in eine Eisplatte bloß ein Loch gebohrt, in das sie einen Prügel einstemmten; rasselnd schoben sie dann die Platten im Lauf über das Eis. Wenn diese den richtigen Schwung hatten, sprangen sie hintern auf und fuhrn stolz auf ihnen dahin. Ein wonniges Vergnügen!

Die Reden und sich am weitesten auf das glasklare, glas dünne Eis hinauswagenden verzichteten auf alle Hilfsmittel und schnellten nur auf ihren armen Schuhsohlen dahin. Es gab Schwung und richtige Künstler auch in diesem primitivsten Zweig!

Eine höhere Kategorie besaß Holzschlittschuhe mit einem aufgenagelten Blechstreifen unterhalb. Die noch höhere hatte richtige Schlittschuhe: altes, rostiges Eisen, „Mercur“, mit einer langen Schraube,

die den Absatz rückwärts einzwang; dann „Halifax“; hier hing das Festhalten des Schlittschuhs von einer Feder ab. Natürlich hielten weder „Mercur“ noch „Halifax“ jemals fest. Wenn man gerade so in großen Schwung war, trat man plötzlich ins „Leere“ und schon schlug man der Länge nach auf das Eis hin, so daß es regenbogenfarbig splitterte. Man mußte daher stets schmerzende Riemen für das Festbinden der Schlittschuhe verwenden. Ueberhaupt hatten die meisten kleinen Kadetten nur je einen eisernen Schlittschuh, mit dem sie aber Wunderbares zu erreichen verstanden, immer den zweiten Fuß zum Antrieb aufstampfend.

Stand man dann nach den ganz grünen Bubenjahren der Vorbereitung endlich auf zwei regelrechten Eise, dann war der Winterseeligkeit erst recht kein Ende. Vom frühen Morgen bis in den über dem Schnee bleich dämmernden Abend liefen wir auf dem Eis herum.

Ich wollte mit diesem Rückblick in die Jugendzeit aller älteren Semester bloß verständlich machen, daß wir gerade für das Eislaufen noch heute alle ein schönes Gefühl in uns tragen. Es ist süßer Zauber unserer Kinderherrlichkeit darin! Wir sind empfänglich und haben Verständnis für „große“ Leistungen auf dem Eise.

Als man hörte, daß durch den glücklichen Zufall hier verlebter Sommerfrischemonte die zweitbeste Eislaufmeisterin der Welt, Hilde Holovský aus Wien, zu sehen sein werde, spannten wir die Erwartungen gehörig groß.

Farmertragödien jenseits des großen Teichs

Die Agrarnot im goldenen Westen. — Krise industrialisierter Landwirtschaft. Roosevelt will helfen.

Das amerikanische Repräsentantenhaus nahm den demokratischen Farmerhilfsgesetzentwurf dank republikanischer Unterstützung mit 203 : 151 Stimmen an. Der Entwurf geht damit zur Weiterbehandlung vor den Senat.

New York, den 10. Jänner 1933.

Wenn es den notleidenden Bauern und Agrariern im alten Europa ein Trost ist zu wissen, daß sie im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten Gefährten ihrer Not haben, so können sie dieses fragwürdigen Trostes gewiß sein. Das Glend eines großen Teils der amerikanischen Farmer, insbesondere in dem sogenannten goldenen Westen ist in Wahrheit unbegrenzt, so unbegrenzt, wie die sagenhaften wirtschaftlichen Chancen im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten in Wirklichkeit niemals waren. Man wird sich erinnern, daß die Armeen der Hungermärscher, die im vergangenen Jahr nicht nur die Bundeshauptstadt, sondern auch fast alle Hauptstädte der einzelnen Staaten heimgesucht haben, zum größeren Teil aus Farmern bestanden, die nur mehr den Bettelstab ihr Eigen nannten. Dieser Tatsache entspricht die Lage des Großteils insbesondere der kleineren und mittleren Farmer von einst....

Als im Sommer vergangenen Jahres Präsident Hoover sein riesiges Anturbelungsprogramm, nicht ohne Seitenblicke auf die Präsidentschaftswahlen, in Gang zu setzen begann, glaubte man, ein wenig aufatmen zu dürfen. Aber es zeigte sich, daß diese Hilfe sehr fragwürdiger Natur war: sie sanierete nicht die Farmer, sondern sie regte zu neuer Ueberproduktion an, die sich erst in diesem Jahr verhängnisvoll auswirken wird.

Das Kernproblem des amerikanischen Farmers ist, wie das des europäischen Agrariers, die Preisfrage. Sie hat allerdings in den USA eine Bedeutung, von der man sich in den Landwirtschaftsgebieten der doch zollpolitisch erheblich schneller und stärker auf die jeweilige Lage reagierenden europäischen Staaten kaum einen Begriff machen kann. Der Baumwollpflanzer bekommt für seine Baumwolle zirka 7 Cents je Pfund, während seine Produktionskosten 14 bis 16 Cents betragen. Der Weizenfarmer braucht pro Bushel Weizen mindestens 1 Dollar, um auf seine Produktionskosten zu kommen, bekommt aber tatsächlich nur 40 bis 60 Cents. So geht es fast mit allen landwirtschaftlichen Produkten. Was Wunder, daß der geschätzte Wert der landwirtschaftlichen Betriebe in den USA von zirka 66 Milliarden Dollar im Jahre 1930 auf weniger als 40 Milliarden Dollar gesunken ist. Man kann sich an den Fingern ausrechnen, was angesichts dieser Wertminderung die Steigerung der Hypothekenlasten auf einen ungefähren Betrag von 10 Milliarden Dollar bei 7 bis 9% Zinsen bedeutet.

Es bedeutet ganz einfach, daß kaum ein kleiner oder mittlerer Farmer seine Besitzung mehr halten kann. Er ist froh, wenn er vielleicht noch 50% des theoretischen Wertes seiner Farm von dem einen oder anderen der landwirtschaftlichen Großunternehmen bekommt, die das Farmland scheinbar systematisch aufkaufen. In den Weizenregionen des goldenen Westens, d. h. also des amerikanischen Mittelwestens, haben sich in den drei verfloßenen Krisenjahren schon mehr als 10 riesige agrarische Korporationen gebildet, deren Landbesitz inzwischen bis zu 75.000 Acres (in der Hand einer Gesellschaft) gestiegen ist. Diese Gesellschaften sind dort restloser Ausnutzung sämtlicher maschinellen Möglichkeiten zur Not noch in der Lage, den Bushel Weizen, den der Einzelbauer nicht billiger als für 1 bis 1.20 Dollar produzieren kann, für 50 Cents zu liefern und also bei einem Marktpreis von 60 Cents noch einen ganz knappen Profit zu erzielen.

Ehemals war ein Farmer von 300 oder gar 500 Acres in seinem Besitz absolut gesichert, heute ist er ein Bettler, denn bei ungefähr 400 Acres liegt die Grenze für die Möglichkeit, moderne landwirtschaftliche Maschinen rationell anzusehen. Zumeist haben die kleineren Farmer ihren Traktor und alle anderen modernen Maschinen schon wieder abgebaut und sind wieder zum Pferd zurückgekehrt, für das sie den Hafer, den Betriebsstoff, nicht zu laufen brauchen, sondern selbst anbauen können.

Dieser ungeheuren Not will der neugewählte Präsident steuern. Roosevelts Agrarprogramm stützt sich — wie es in einem Staate, dessen Haushalt bereits ein Defizit von vielleicht zehn, vielleicht 15 Milliarden RM aufweist, nicht anders möglich ist — auf industrielle Hilfsquellen. Es soll aus den Mitteln der der verarbeitenden Industrien ein Farmertrustfonds von 1 Milliarde Dollar gebildet werden, mit dessen Hilfe man die Farmer nach Möglichkeit sanieren will, allein ausschließlich die Farmer, die eine Produktionseinschränkung um 20% ihrer durchschnittlichen Produktion in den letzten Jahren vornehmen. Damit hofft man dann langsam wenigstens auf den Preisstand der Vorkriegszeit zurückzukommen, der für Weizen um 45%, für Baumwolle um 30%, für Mais um zirka 40%, für Roggen um 33%, für Schmalz um reichlich 30% unterschritten ist. Man hofft, dieses Ziel zu erreichen. Aber auf was alles hat man in den letzten 3 Jahren nicht schon gehofft...! Und wenn man das Ziel erreichen sollte, so kommt der Erfolg jenen großen Korporationen zugute. Die Krisentragödie, die sich an hunderttausenden von kleinen und mittleren Farmern vollzogen hat, ist irreparabel.

Politische Rundschau Inland

Beredtes Schweigen

Die Protestaktion gegen die sogenannten Ujubljanaer Punktationen schwillt immer mehr an, wie aus den Ujubljanaer Blättern „Jutro“ und „Slov. Narod“ ersichtlich ist. Fast alle Gemeindevertretungen des Draubanats sowie viele Partei- und andere Organisationen haben Proteste veröffentlicht. Die Orts-, die Bezirks- und die Kreisorganisation in Celje der Jugoslawischen Radikalen Bäuerlichen Demokratie z. B. haben dem Ministerpräsidenten Dr. Milan Erškic nachfolgendes Telegramm geschickt: „Mit Erbitterung lehnen wir den Ueberfall auf die unzerstörbare Einheit des jugoslawischen Volkes und auf das heilige Ganze der jugoslawischen Erde ab, die uns in den Zeiten der Sklaverei die ewig einzige Anziehungskraft war und bleibt. Wir verurteilen auf das schärfste die verfehlten separatistischen Versuche derjenigen, welche die Mutter Heimat erst suchen und anerkennen wollen unter der Bedingung, daß ihre Fundamente gelockert werden.“ Dr. Korošec und die ihm nahestehende Presse äußern nicht ein Wort. Der Ujubljanaer „Jutro“ nennt dieses Verhalten: „Beredtes Schweigen des Dr. Korošec“.

„Volle Freiheit für die konstruktiven Kräfte“

Der Ujubljanaer „Jutro“ schließt den Leitartikel seiner Freitagssolge, der sich wieder mit den bekannten Punktationen befaßt, mit nachfolgenden Sätzen: „Wir verlangen nichts anderes als das, daß volle Freiheit den konstruktiven Kräften in unserem Volke gegeben und zugesichert werde. Diese werden in nichts zermalmen die zersetzende Aktion derjenigen Elemente, die den Kopf und das Gewissen verloren haben, weil sie nicht ungestört diktieren und ungehindert den Terror über die Slowenen ausüben können.“ Am 19. Jänner fand im Sokolhaus am Labor in Ujubljana eine riesige Protestversammlung statt; die Redner sprachen sich schärfstens gegen die Autonomisten und für die gegenwärtige Einheit des Staates aus.

Der richtige Weg zur Erlangung schöner

weißer Zähne

unter gleichzeitiger Beibehaltung des natürlich gefärbten Zahnelages ist folgender: Drücken Sie einen Strang Chlorodont-Zahnpaste auf die trockene Chlorodont-Zahnbürste (Spezialbürste mit gezahntem Borstenansatz), bürsten Sie Ihre Zähne nun nach allen Seiten, auch von unten nach oben, tauchen Sie erst jetzt die Bürste in Wasser und spülen Sie mit Chlorodont-Mundwasser unter Gurgeln gründlich nach. Der Erfolg wird Sie überreichen! Der mißgebene Zahnelage verschwindet und ein herrliches Gefühl der Frische bleibt zurück. Verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Tube Din. 8.— und Din. 13.—. Ueberall zu haben.

Sie wurden unendlich übertroffen! Wir erlebten den stärksten ästhetischen Genuß, ein überraschendes Gefühl vollkommenen Glückes im Anblick der vollendeten Schönheit, die sich unseren Augen im Licht der Lampen am Montag abends im Stadtpark bot. Ich will mich nicht in die Beschreibung der einzelnen Figuren, der wundervollen Pirouetten und Sprünge einlassen, weil eine solche auf jeden Fall viel zu schwach sein muß. Man stelle sich auf einer spiegelnden Fläche das Vollendetste an Grazie, Kraft und Schwung, die absoluteste Sicherheit und Leichtigkeit und wunderbarste Zweckmäßigkeit edelster Bewegungen, den herrlichen Ton des stählernen Sausens auf dem Eis vor, man stelle sich ein Wesen vor, das in seinem Können die Materie, das Eis, seine Glieder, das Publikum souverän und vollkommen beherrscht wie eine stolze Königin, dann hat man Hilde Holovosty.

Kommt man aber mit ihr in „Zivil“ zusammen, also wenn sie nicht auf dem Eis ist, dann steht man erstaunt ein sechzehnjähriges Backfischerl. Man möchte sich die Augen reiben. Ein Jungmädchen, das gar nicht anders ist als andere Mädchen in diesem merkwürdigen Alter, vielleicht nur weniger geziert, ganz natürlich, eine frische Kirschblüte. Man kann es sich dann nicht vorstellen, wie dieses gleiche Kind in dem Augenblick, wo es auf dem Eis steht, zu einer Königin wird, von der die stärksten ästhetischen Genußströme ausgehen. Es überkommt einen eine Ahnung von dem Transzendentalen aller absoluten Schönheit. Man begreift auf einmal, daß auch große Sportler „göttlich“ genannt werden können.

Man kann es sich erklären, daß die Leistungen der berühmten französischen Tennismeisterin ihr den Namen „göttliche Suzanne“ eingetragen haben. In der Tat, alles Vollendete kann im Menschen einen unbeschreiblich glückhaften Schönheitsgenuß hervorbringen, an dem man eben die Wirkung echter Kunst erkennt. Ob man vor einem Gemälde diesen erhöhten Zustand erlebt oder beim Anblick eines Schauspiels, beim Hören einer Musik oder vor dem Eislaufplatz, auf dem Hilde Holovosty fährt, ist ganz gleich. Es ist auch gleich, daß sie ein Mädchen ist, daß sie erst 16 Jahre alt ist: die starke Wirkung allein ist entscheidend. Sie geht nur von jener Kunst aus, die dem Menschen von oben gegeben wird durch das Ueberströmen einer Kraft, äußere sie sich nun als Inspiration oder als restlose Beherrschung irgendeiner körperlichen Leistungsaufgabe.

Nur das Vorhandensein dieser Kraft erklärt es, daß solche Künstler, sobald sie ihre Kunst ausüben, völlig andere Menschen zu werden scheinen als im gewöhnlichen Leben. Da sind sie vielleicht unansehnliche Menschenkinder oder, wie Hilde Holovosty, ein 16-jähriges Fräulein. Treten sie aber auf: ein Schimmer von absoluter Schönheit, etwas Unbeschreibliches umfließt sie, sie sehen anders aus an Gliedern und Gesicht und Bewegungen. Die höhere Kraft strömt in sie und streckt sie zu königlichen Gestalten.

Bei Menschen, wie unsere Hilde Holovosty jetzt ist, kommt das Herrliche hinzu, daß sie ihre Kunst noch mit aller holden Unschuld und Natürlichkeit geben. Es gibt keine Maske hier, keine Ver-

stellung; wie sie auf dem Eis steht und mit dem einen Schlittschuh wippt, eine freie, vollkommene Gestalt, auf die Musik wartend, ist sie das echte, volle, natürliche Kind, ihre Schönheit ist Blüten-schönheit, ihre Kunst und deren starke Wirkung sind frei von jedweder Schläde des Lebens.

Einen Wunsch sprechen wir aus: dieses junge Mädchen, das mit 16 Jahren die gefährliche Last einer Weltberühmtheit zu tragen beginnt, möge sich ihre Natürlichkeit, ihre Kindhaftigkeit bewahren! Solange als möglich. Dies ist der bezauberndste Reiz ihrer herrlichen Kunst. Sie soll so bleiben wie jetzt, ohne Pose, ein natürlicher Mensch! Freilich ist dies schwer, wenn man in so früher Jugend in den Großstädten der Welt gefeiert und bejubelt wird. Indessen große Künstler sind allen verwirrenden Verlockungen zum Trotz natürliche Menschen geblieben, und dies war eben ihre Größe. Hilde Holovosty muß und soll auch eine solche große Künstlerin sein! Wir, die ihre Kunst zu begeisterten Freunden geworden hat, werden hinfort immer den Daumen halten und herzliche Freude haben über jeden weiteren Sieg unserer Hilde Holovosty. Wenn man sie zum ersten Ehrenmitglied unseres Skiklubs ernannt hat, so soll die Zusammenstellung, die einmal lauten wird: „Weltmeisterin Hilde Holovosty — Ehrenmitglied des Skiklubs in Celje im Draubanat“, nicht etwa — drastisch wirken. Es soll vielmehr das zufällige Glück bezeichnen, daß wir die (künftige) Weltmeisterin als Unrüge ansehen dürfen.

Wie ist nun dieses Wiener Mädchen aus Millionen die Erwählte geworden? Ihre Mama,

Ein bedeutungsvolles Zwiegespräch

Wir haben bereits in unserer letzten Folge, und zwar an leitender Stelle, die Wichtigkeit der Erklärung des österreichischen Generalkonsuls in Ljubljana Grafen v. Orsini und Rosenberg anlässlich des slowenischen Kärntner Sängerbundes hervorgehoben, heute lassen wir den vollen Text dieser Erklärung hier folgen. Der Herr Generalkonsul sagte dem ihn besuchenden Pfarrer Herrn Vinko Poljanec: „Es freut mich, daß Sie anlässlich Ihres Aufenthaltes im Draubanate auch mir als dem Vertreter Österreichs in Ljubljana einen Besuch abstatten, um dadurch Ihrer heimattrauen Gesinnung für Österreich Ausdruck zu verleihen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich Ihnen sagen, daß derartige Besuche und Gegenbesuche von Sängern sehr viel für eine immer engere Zusammenarbeit der Völker und Staaten beitragen können, wobei der Gesang und die Musik völkerverbindend wirken. Auch ich bin Ihrer Meinung, Herr Pfarrer Poljanec, daß die Minderheiten, die sich von aufrichtigem und wahren Staatsgefühl leiten lassen, im modernen Europa gerade in dieser Beziehung eine wichtige Funktion zu erfüllen haben. Auch die Vertreter der deutschen Minderheiten aus dem Königreiche Jugoslawien werden bei uns in Österreich immer herzlich willkommen sein, wenn sie eine Sängerschaft nach Österreich unternehmen und ihr Lied erklingen lassen; es ist nur zu hoffen, daß wir auf diese Weise zu einem immer regeren Austausch unvergänglicher Kulturwerte kommen werden. Schließlich möchte ich dem Wunsch Ausdruck verleihen, daß auch die hiesige Presse diese ehrlichen Bestrebungen würdigt und unterstützt.“ Herr Abg. Pfarrer Vinko Poljanec erwiderte: „Ich bin sehr erfreut, daß ich mit den Ansichten des Herrn Generalkonsuls übereinstimmen kann. Die nationalen Minderheiten sollen in der Tat das Bindeglied sein zwischen Völkern und Staaten; es möge auch die deutsche Presse in Österreich zur gegenseitigen Verständigung beitragen.“ Der Besuch des Herrn Abg. Vinko Poljanec beim Herrn Generalkonsul dauerte von halb 5 bis halb 6 Uhr abends. Wir Deutsche in Slowenien wissen es sehr zu schätzen, daß — endlich einmal! — auch der Vertreter des deutschen Nachbarstaates in Ljubljana eine so entschiedene und klare Stellungnahme zum Minderheitenproblem geäußert und uns damit sein, in der richtigen Bahn liegendes Interesse zu erkennen gegeben hat.

Ausland

„Neutralisierung“ Österreich

Das Londoner Blatt „Daily Telegraph“ berichtet über einen neuen französischen Plan der „Neutralisierung“ Österreichs nach dem Muster der Schweiz. Die dauernde Neutralität Österreichs würden nicht bloß die Großmächte, sondern auch der Völkerbund anerkennen. Das Hauptziel dieses

Planes bestehe darin, für immer den Anschluß Österreichs an das deutsche Mutterland, sowie jede Zoll- oder Wirtschaftsunion sowohl zwischen Österreich und Deutschland als zwischen Österreich und Italien zu verhindern. Das englische Blatt bemerkt hinzu, daß Österreich weder wirtschaftlich, noch geographisch in der Lage der Schweiz sei, welche glänzende strategische Grenzen, zugleich aber auch eine vollkommen entwickelte Wirtschaft besitze. Vielleicht werde der neue französische Gesandte in Rom De Jouvenel in kurzem auch mit den verantwortlichen Politiken in Rom diesbezügliche Verhandlungen aufnehmen. Wenn ihm diese Verhandlungen gelingen, würde es Frankreich erreichen, daß Österreich nicht mehr die Brücke zwischen Deutschland und Italien wäre. Ein neutrales Österreich würde auch die Isolierung Ungarns bedeuten, daß sich von den Staaten der Kleinen Entente umkreist fände und in dieser neuen Lage gezwungen wäre, mit den Staaten der Kleinen Entente Freundschaft zu schließen oder sich ihnen sogar anzuschließen. — Nun, bezüglich dieses Neutralisierungsplanes wird man doch wohl auch die Hauptbeteiligten, nämlich Deutschland und Österreich, ein wenig um ihre Meinung fragen müssen!

Unabhängigkeit der Philippinen

Der amerikanische Senat hat Veto des Präsidenten Hoover gegen des Unabhängigkeitsgesetz für die Philippinen mit der Zweidrittelmehrheit von 66 gegen 26 Stimmen abgelehnt, weshalb nunmehr dieses Gesetz in Geltung tritt. Die Philippinen werden nach einer Uebergangszeit von 10 Jahren vollkommen unabhängig sein. Als der Staatssekretär für Wirtschaft diesem Anschluß des Senats erfährt, erklärte er ihn für ein gewöhnliches Verbrechen.

Der Kampf um den Franc

Trotzdem die Keller der Bank von Frankreich mit Gold vollgestopft sind — 82 Milliarden Gold; von Höchststand sind erst 2 Milliarden abgefließen — ist es wieder einmal so weit. Der Stand der Dinge ist heute schlimmer als zur Zeit, da Poincaré den Franc rettete. Damals gab es keine Weltkrise, der Handel war ungehindert, der Export möglich, Kapitalsbildung und Sparskraft des Lands gewaltig. Heute gilt es ein Defizit zu beseitigen, das mehr als ein Viertel des Einnahmen übersteigt, die Einnänge sinken unerbitlich. Der Plan der Finanzministers Chéron zur Rettung des Budgets und in weiterer Folge des Franc kann heute nur dann Erfolg, wenn nicht bloß Frankreich, sondern die ganze übrige Welt sich aus der Verwirrung emporarbeitet. Die Regierung Paul-Boncour ist infolge der Widerstandes des Parlaments gegen den Chéron-Plan bedroht. Manche Redner behaupteten, daß das von Chéron angenommene Defizit von 10.5 Milliarden Francs zu niedrig angenommen sei.

Aus Stadt und Land

Die bulgarische Königin Giovanna hat am Freitag, dem 13. I. M., ein Töchterchen geboren, das nach dem orthodoxen Ritus getauft wurde. Der päpstliche Nuntius protestierte deshalb beim königlichen Hofe.

Slowenisches Rituale. Der Papst hat am 23. November 1932 für alle kirchlichen Zeremonien, Erteilung der Sakramente etc. den Gebrauch der slowenischen anstelle der bisherigen lateinischen Sprache erlaubt. Das bezügliche Zeremonienbuch (Rituale) ist bereits gedruckt und wird demnächst an die einzelnen Pfarren hinausgegeben werden. Nur noch die hl. Messe wird lateinisch gelesen werden. Somit haben die Slowenen vom päpstlichen Stuhl ein äußerst bedeutungsvolles Zugeständnis erlangt, wie es die vielen Millionen deutscher Katholiken z. B. noch nicht haben. Für diese gilt noch immer die lateinische Sprache.

Die Zahl der Katholiken in Jugoslawien beträgt etwas über 5,600.000 Seelen.

Kaplan Rothschild. Ein Mitglied der weltberühmten jüdischen Familie Rothschild, Bruno Paul Rothschild, der in Speyr lebte, kam vor fünf Jahren auf Grund von Zeitungsnachrichten nach Ronnersreuth, um die Therese Neumann zu sehen, die bekanntlich seit Jahren nichts ißt und trinkt und alle Freitage das Leiden Christi miterlebt. Was Rothschild dort sah, machte einen solchen Eindruck auf ihn, daß er sich taufen ließ und Theologie zu studieren begann. Im Juli 1932 wurde er vom Bischof von Bamberg zum Priester geweiht und als Kaplan in Arberg in der Nähe von Ronnersreuth angestellt. Vor kurzem starb er an einem Schlaganfall. Er wurde in Ronnersreuth begraben; an seinem Begräbnis nahm auch die berühmte Therese teil.

Ein Großfälscher von Postanweisungen vor Gericht. Dieser Tage begann in Zagreb der Prozeß gegen den 43-jährigen ehemaligen Zoll- und späteren Postbeamten Bojko Mikoljić, welcher beschuldigt wird, im April vorigen Jahres mit gefälschten Postanweisungen das Postamt um 1,225.000 Din geschädigt zu haben. Diese Postanweisungen, von denen in Rovisad zuerst 172, dann noch 73 aufgegeben wurden, trugen die laufenden Zahlen und alle Stempel, es hatte sie aber weder der Schalterbeamte, noch der Kassier noch der Kartist gesehen. Wie sie in den plombierten Postfach zu den echten Anweisungen kamen, bleibt ein Rätsel, da Mikoljić alles konsequent leugnet und für die Zeit der „Action“ sogar Zeugen anführt, die ihn in Südserbien gesehen haben wollen. Das Geld wurde in der Weise behoben, daß ein gewisser Ergić, der sich den Anschein eines Invaliden gab, einen gewissen Schlesinger als Seeträger aufnahm und ihn nach Zagreb zur Prova Hroatska štedionica schickte, wohin das Geld mit den Postanweisungen gekommen war. Schlesinger, der für

Frau Marie Holovsky, die das wunderbare Bäckfischchen zu ihren Triumpfen treu behütend geleitet, erzählte mir, daß die kleine Hilde, die am 29. 4. 1917 geboren wurde, mit sieben Jahren eine böse Gehirngrippe durchgemacht hat. Nach der Genesung riet der Arzt zu einem Aufenthalt in den Bergen oder zu einer kräftigen Sportausübung. Die Eltern kauften später dem Mädel also ein Paar Schlittschuhe, Marke „Eisblume“, und schickten es am 1. November auf den Platz des Wiener Eislaufvereines am Heumarkt.

Natürlich hat in der ersten Zeit das Froscherl kein Mensch weiter beachtet. Zumal es eigensinnig war; es bellagte sich bei der Mama, daß es so laufen möchte, wie es selber wolle, nicht wie der Eislauflehrer es vorschreibe. Das „Laufen“ der Kleinen war aber mehr ein Rudern. Bald brachte sie aber eine Figur zusammen, die Eishocke. Einmal sah eine Dame zu, die den gerade anwesenden Vater des Mädchens fragte, ob er erlaube, daß sie es einem bekannten Trainer zeige. Der Vater gab damals gar nichts auf diese Sache, im Gegenteil, er hielt sie für lächerlich. Nun war aber die erwähnte Dame die Mutter der damaligen Weltmeisterin Frau Herma Szabo-Jarosch und also doch einigermaßen kompetent.

Als später einmal Hildens Mutter auf den Eisplatz kam, wurde sie von Frau Szabo dringend ersucht, sie möge das Mädchen dem Trainer vorführen. Dies geschah und das Schicksal einer glänzenden Sportkarriere nahm seinen Anfang, denn der Trainer Herr Pepi Weiß-Pfandler ist seit

damals bis zum heutigen Tag der Trainer von Hilde Holovsky.

„Du bist schon eine Künstlerin, daß du auf diesen Schlittschuhen überhaupt stehen kannst“, sagte er, und die Eltern mußten zum Christkind „Jackson“-Schlittschuhe kaufen. Am ersten Weihnachtstag trat die kleine Hilde beim Trainer an, machte Vorwärtshogen, Rückwärtshogen, wurde daraufhin „assentiert“ und nun begann das Training, Training, um nicht wieder aufzuhören.

Schon nach einem Monat Eislaufen, am 26. Jänner 1926, „startete“ die kleine Hilde dann zum erstenmal. Bei einem Schülerlaufen am Engelmann-Platz wurde sie gegen 16- und 17-jährige Läuferinnen Dritte. Hurra! Preis: ein silbernes Kettel mit goldenem Bierkleblatt; sie trägt es noch heute als Talisman. Es ging rasch vorwärts: 2. Platz im Eislaufverein, 1. Platz als Juniorin bei den deutschen Kampfspiele im Arummhübel, dann fünf erste internationale Juniorenpreise. Nun wurde sie mit 14 Jahren Seniorin. Zum erstenmal einen 2. Preis am Eislaufverein; in der nächsten Saison bei der Europameisterschaft den 3. Platz gegen die Weltmeisterin Sonja Henie; in derselben Saison in der Weltmeisterschaft den 2. Platz hinter Sonja Henie; im vorigen Jahre die österreichische Meisterschaft gegen Frixi Burger.

Infolge Krankheit der Mama konnte Hilde der dreimaligen Aufforderung nach Amerika zur Weltmeisterschaft und zur Olympiade nicht Folge leisten.

Am vorigen Sonntag wurde ihr in Graz mit 22 Punkten Vorsprung einstimmig wiederum die österreichische Meisterschaft zuerkannt.

Seuer ließ sie ihre Kunst mit ungeheurem Erfolg in Schaulaufen sehen in: Berlin, Budapest, Kattowitz und wieder in Berlin.

Wir sind nicht so bescheiden, daß wir zwischen Berlin und Paris, wo ihr nächstes Auftreten stattfindet, ohneweiters unsere berühmte Stadt Celje dazwischenschalten, denn hier zeigte sie ihr Können ja nur als persönlich geliebter Gast ihren Freunden und Freundinnen, die sie sich in sieben Sommerfrischjahre (im schönen Gasthof E. Petruschel in Lisce) als außergewöhnlich liebes Kerlchen und Jungmädchen erworben hat. In diesem „respektlosen“ Ton reden wir vom Bäckfischchen Hilde, vor der Eislaufmeisterin verharren wir trotz ihrer 16 Jahre in ehrlichem Respekt als vor einer großen Künstlerin, welche stärkste künstlerische Wirkungen zu vermitteln vermag. Ihr danken wir herzlich für das große Erlebnis, für die große Freude. Wir können nicht mehr anders an sie denken als mit einem warmen Herzensgefühl.

Und nun werden die schimmernden Kreise der Siegerin Hilde Holovsky, nachdem sie ein großer Schwarm unserer Wintersportler mit aufrichtiger Trauer am 18. Jänner um 2 Uhr 10 nachts im Wiener Schnellzug „zum Städtle hinaus“ fahren ließ, in Paris blühen, in London bei der Weltmeisterschaft, in Stockholm, in Berlin —! Viel Glück! Viel Glück!

Sch.

seine Dienste 8000 Din bekam, brachte Ergić das Geld, worauf dieser verschwand. Nach Aufdeckung des Schwindels durch die Kontrollabteilung des Ministeriums wurde Mitolji, der erst im Jänner aus dem Zuchthaus gekommen war, nachdem er schon im Jahre 1923 wegen Schwindels 2 Jahre ausgefahrt hatte, als zunächst Verdächtiger sofort verhaftet. Vor Gericht behauptet Schlesinger fest, daß Mitolji mit Ergić identisch sei; auch die Briefe, die Ergić mit Schlesinger gewechselt hatte, tragen die Handschrift Mitoljis. Trotzdem leugnet dieser stoisch. Vom Geld ist natürlich keine Spur auffindbar.

Die Novijader Fahrkartenschwindlerin Katharina Dejanović, die sich bekanntlich in Maribor der Polizei gestellt hatte, hat nun, als die Untersuchung in Novijad mit ihrem 17-jährigen Sohn eine PreSSION auf sie ausübte, die Namen der Mitschuldigen bzw. Hauptschuldigen, hochgestellter Beamten genannt, obgleich sie beim Leben ihres Sohnes geschworen hatte, sie nicht zu verraten. Der Beamte Božidar Desrešenko der Generaldirektion der Staatseisenbahnen wurde verhaftet; er leugnet jede Schuld.

Der berühmte Violinvirtuose Prof. Willy Burmester ist im Alter von 64 Jahren in seiner Geburtsstadt Hamburg an einem Schlaganfall gestorben. Vor Jahren trat er auch einmal bei uns in Celje auf.

Celje

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 22. Jänner, findet der Gemeindegottesdienst nachmittags um 6 Uhr in der Christuskirche statt. Der Jugendgottesdienst wird vormittags um 11 Uhr im Gemeindefaal abgehalten.

Amtierung der ständigen Assistentenkommission. Der Stadtmagistrat Celje verlaublich: Das Kommando des Militärkreises Celje hat mit seiner Zuschrift Zl. 35.659 vom 30. XII. 1932 hieher berichtet, daß die Rekrutierungskommission, die das ganze Jahr beim genannten Kommando amtiert, ab 15. Jänner 1933 bloß einmal in der Woche, an jedem Mittwoch (nicht mehr am Donnerstag), amtiert. Im Falle als der Mittwoch ein Feiertag wäre, finden die Untersuchungen am Dienstag statt. Rekruten und Militärpflichtige, die zur Untersuchung kommen, müssen spätestens bis 10 Uhr 20 Minuten dort sein, sonst werden sie nicht vorgenommen. Mit sich haben sie zu bringen, wenn sie zeitlich untauglich sind, den „Schein über die zeitliche Untauglichkeit“ (Uverenje), die übrigen aber eine von der zuständigen Gemeinde ausgestellte Legitimation oder den eventuellen Akt, falls einer existiert. Studenten, denen die Studienstundenzeit (dijaški rok) gebührt, müssen auch die Schulzeugnisse mitbringen. Diejenigen, die ohne diese Dokumente zur Untersuchung (pregled) kommen, werden nicht untersucht werden. Alle Betroffenen werden aufgefordert, sich vorher rechtzeitig beim Stadtmagistrat zu melden, wo sie die notwendigen Dokumente für die Ueberprüfung (pregled) bekommen werden.

Die Eigentümer von Motorfahrzeugen, Fiakern und Halbfiakern, sowie von Fahrrädern werden auf die Pflicht der alljährlichen Anmeldung aufmerksam gemacht. Die Frist der taxenpflichtigen Anmeldung verfließt am 31. I. M. Anmeldeformulare sind bei der Vorstehung der Stadtpolizei erhältlich.

Die Tombola der Kriegsinvaliden wird heuer am ersten Sonntag im Juli stattfinden. Die Ortsgruppe Celje des Kriegsinvalidenverbandes bittet die übrigen Vereine, dieses Datum zu berücksichtigen.

Schweizeruhren genauest erprobt. Gold- und Silberwaren, Optik, Orig. Zels-Augngläser, erstklassige Reparaturwerkstätte
Anton Lečnik, Celje, Glavni trg 4.

Bettlerblods auch bei uns. Die Arbeitslosenhilfsaktion hat beschlossen, Blods für das Betteln auszugeben, und zwar zu 1 Din, 50 Para und 25 Para. Ohne Zweifel wird durch die Einführung von solchen Blods, wobei sich der Bettler das Geld erst abholen muß und etwas näher betrachtet werden kann, die schon fast unerträgliche Bettlerplage bedeutend eingeschränkt werden. Bei dieser Gelegenheit möchten wir wieder darauf hinweisen, daß sich eine Anzahl von Kindern — wie sie sagen, aus Gaberje — des leichten Erwerbes von Geld durch Betteln bemächtigt haben. Zum Erfolg trägt bei ihnen hauptsächlich der Umstand bei,

daß man mit den „armen“ Kindern Mitleid hat und es kaum über das Herz bringt, sie ohne eine Gabe hinauszustampfern. Nun mögen ja einzelne Kinder wirklich aus Not betteln geschickt werden, der größte Teil jedoch betreibt das Betteln auf eigene Faust und um die Mittel zu Nähereien zu erwerben. Da ist z. B. ein ganz nett gelleidetes kleines Mädchen mit einem sanften Gesichtchen. Man muß ihm geben! Dieser Tage sahen wir das Kind zufällig auf der Straße, wie es unter dem gespannten Interesse eines Kreises gleicher Bettelkinder Geld zählte. Wahrhaftig, es hatte 2 Dinar- und 1 Dinarstücke die ganzen Hände voll, gewiß über 40 Din! Na, wir meinen, hier geht die Wohltätigkeit ganz falsche Bahnen! Um die häßliche und demoralisierende Kinderbettelei einzudämmen, ist die Ausgabe von Blods besonders zu begrüßen. Die Stelle, wo die erbettelten Kupons in Geld umgewechselt werden sollen, wird die Bettelkinder „verlustrieren“ und auch die Höhe ihres „Einkommens“ kontrollieren können. Werfen die Kinder die Kupons aber aus Angst vor dieser Verlustrierung weg, so ist es auch kein Schade: die Kupons verfallen zu Gunsten der Arbeitslosenaktion. Die Kinderbettelei jedenfalls wird auf diese Weise bald aufhören.

Musik, Schuhe und Kleider sind zwar verschiedene Sachen, aber jedenfalls Sachen, die Sie unbedingt brauchen.

Musik für gute Laune, Schuhe und Kleider, weil Sie nicht barfüßig und (verzeihen Sie!) nackt herumlaufen können. Nicht einmal zu Hause können Sie tanzen. — Also kommen Sie zu uns. Wir leihen Ihnen Grammophon und Platten aus, als Musik, und verkaufen „Tempo“ Schuhe und „Rekord“ Kleider und Stoffe, wenn gefällig, auch auf Teilzahlung. — Damit ist die Krise sicher nicht abgeschafft. Doch werden Sie gut gelaunt, beschuht und bekleidet und (das ist die Hauptsache)

alles auf Raten — Dečkov trg 4

12 1/2 Millionen in Rauch aufgegangen. Im ganzen Bezirk Celje wurden im vergangenen Jahre Zigaretten und Tabak im Wert von 12,410,897 Din verkauft; Zigarettenpapier wurde um 100.175 Din verkauft. Am besten gingen im Verkauf die „Sava“- und „Zeta“-Zigaretten. Der Verbrauch von Zündhölzern betrug 1,332.900 Din. Für Rauchen und Zündhölzer allein gaben also die Bewohner unseres Bezirkes die unglaublich große Summe von 13,483.972 Din aus!

Ausflüglerzug nach Wien. Der „Putnik“ in Zagreb veranstaltet einen Ausflug mit Sonderzug nach Wien in der Zeit vom 28. Jänner bis 2. Februar. Der Zug wird von Celje am 29. Jänner nach Mitternacht abgehen und in Wien gegen 8 Uhr früh ankommen. Von Wien wird er am 2. Februar mit einem Nachmittagsaufenthalt am Semmering zurückkehren und in Celje am 3. Februar gegen 4 Uhr früh eintreffen. Für den Ausflug ist der ordentliche Reisepaß erforderlich. Prospekte, Informationen und Anmeldungen bis spätestens 23. I. M. beim „Putnik“ in Celje.

Uhren, Goldwaren auf Teilzahlungen ohne Preisau/schlag. Jäger, Maribor, Gosposka ulica Nr. 15.

Unglücksfall. Die 27-jährige Besitzerin Maria Božić aus Gomilsko fiel am Bahnhof in Laško beim Einsteigen in den Zug so unglücklich zu Boden, daß sie sich das rechte Bein brach; sie wurde in das Allg. Krankenhaus nach Celje überführt.

Todesfälle. Am 17. Jänner ist in der Kapucinska ulica 1 der 59-jährige Kaufmann und Gastwirt Herr Franz Berger gestorben. — Am gleichen Tage starb in Trnovlje der 18-jährige Elektromonteur Albin Romeč. — Am 17. Jänner starb im Allg. Krankenhaus der 35-jährige Lehrer Herr Anton Kregar aus Sv. Andraž bei Belenje. — Am 18. Jänner starb ebendort die 30-jährige Arbeiterin Maria Ališ aus Polzela.

Polizeinachtichten. Die Besitzerin Frau W. auf der Ljubljanska cesta gab unlängst dem früheren Uhrmachermeister A. B. aus Smarjeta bei Celje eine Wanduhr im Wert von 1000 Din zur Reparatur. B. reparierte die Uhr aber nicht, sondern versetzte sie bei einem Uhrmacher um 180 Din. Nach einigen Tagen beglich er diese Schuld und gab die Uhr zu einem anderen Uhrmacher mit der Begründung, daß er keinen Platz habe, wo er sie hinstellen könnte. Die Uhr ist jetzt gefunden und der Eigentümerin zurückgegeben worden. — Die hiesige Polizei verhaftete den 50-jährigen Franz Potočnik auf Grund eines Steckbriefes des Gendarmeriepostens in Mozirje, weil er am 15. I. M. seinem

Dienstgeber Herrn Goltnik in Smihel bei Mozirje mehrere Kleider im Wert von 1900 Din gestohlen hatte; der Knecht bekannte den Diebstahl ein, hat aber das meiste bereits verkauft. — Am 16. Jänner wurde in der Stadt ein 15-jähriges Mädchen das nach dreimonatlichem Aufenthalt im Spital am 12. d. M. daraus entlassen wurde, wegen zweier Diebstähle verhaftet und zwar hatte sie im Spital einem franken arbeitslosen Dienstmädchen neue Handschuhe sowie eine neue Schürze im Wert von 120 Din und am 14. d. M. in Lava einer Frau, in deren Wohnung sie sich ein wenig anwärmen wollte, ein Paar Lackschuhe im Wert von 120 Din gestohlen.

Freiw. Feuerwehr u. Rettungsabtg. Celje, Tel. 1

In der Woche vom 22. bis 28. Jänner ist kommandiert:
Feuerdienst: IV. Zug
Sanitätsdienst: II. Rotte
Zugsf.: Pristofšek Jozef
Beiführer: Pristofšek Jozef
Führer: Werdouschegg Fritz
Beiführer: Reichler Ademar
Führer: Zindeisen Heinrich
Führer: Sulik Stefan

Inspektion: Obmann Jellenz Johann.

Maribor

„Flucht ins Märchen“. Die Maskenredoute des Männergesangsvereines, die unter obiger anheimelnder Devise am 11. Februar in den Brunträumen der Brauerei „Union“ stattfindet, wird, dem berechtigten Interesse nach zu schließen, das sich allgemein schon heute hiefür kundgibt, eine der schönsten, lustigsten und bestbesuchten Eliteunterhaltungen des heurigen Karnevals sein. Der veranstaltende Verein ist schon fieberhaft mit den Vorbereitungen beschäftigt und wird keine Mühe und Arbeit scheuen, um jung und alt wirklich und wahrhaftig ein Stückchen Märchenwelt vorzuführen und ein paar helle, freundliche und unvergeßliche Stunden mitten im Grau des profanen Alltags zu bereiten. Obwohl selbstverständlich kein Kostüm- und Maskenzwang besteht, legt, was hier besonders betont sein soll, die Leitung des Vereines doch Wert darauf, daß die Mehrzahl der zu erwartenden zahlreichen Besucher kostümiert erscheinen, einerseits zur Gewährleistung eines möglichst bunten und lebhaften Bildes, andererseits aber, um keine der erscheinenden Damen von der lockenden Möglichkeit auszuschließen, sich bei der geplanten Maskenschönheitskonkurrenz den ersten Preis zu holen. Nächstens mehr.

Zum neuen Chef der chirurgischen Abteilung des Allg. Krankenhauses wurde an Stelle des nach Ljubljana versetzten Primarius Dr. Mirko Černič der bisherige Assistent der chirurgischen Abteilung der Zagreber Klinik Herr Dr. Bogdan Šavrič ernannt. Seine Stelle wird er voraussichtlich am 1. Februar antreten.

Alle Provinztheater sollen aufgelassen werden, berichten die Zagreber Blätter. Darauf werden die hauptstädtischen Theater besondere Provinzgruppen organisieren. Die Gruppe des Theaters in Osijek geht in das Ensemble des Zagreber Theaters über. Was wird mit dem Theater in Maribor?

Schachneigkeit. Im engeren Kreise seiner Bekannten hat unser Schachmeister Virc, der bekanntlich im Weihnachtsturnier in Hastings in England den zweiten Preis, also einen schönen Erfolg errungen hat, am Dienstag Abend im Hotel „Drei“ einige seiner markantesten Partien zum besten gegeben. Seiner Uebermacht hatten im englischen Turnier zum Beispiel der indische Meister Sultan Khan und die englisch-russische Meisterin Menschik weichen müssen, denen er eine erdrückende Niederlage beigelegt hat. Der in England besonders beachtete Wiener Meister Steiner hat im Laufe des Winterspiels seinen ursprünglich bedeutenden Vorsprung gegenüber Virc wieder verherzt und so endete diese schwere Partie mit Remis. Gegenüber dem ersten Preisträger im Turnier, dem tschechoslowakischen Meister Flohr, war Virc anfangs entschieden überlegen, verlor aber infolge einiger zerstreuter Züge seine überragende Stellung wieder und kam sogar für einige Züge ins Hintertreffen, konzentrierte sich jedoch im Endspiel wieder und brachte damit die Partie wieder aufs gleiche, welche Flohr dadurch Remis geben mußte. Die schwierigste Kombination hat sich gewiß in der interessantesten Partie Virc-Steiner ergeben, deren Analyse erst dem Amateurspieler die Schwierigkeit derselben dartut. Die Spieler von Maribor werden ihrem Meister sicherlich dankbar sein, daß er ihnen so interessante neue Anregungen gegeben hat.

Gegen die Eingemeindung. Am 18. Jänner fand im Gasthaus Renič in Pobrežje eine

Vertretung von 50 Vertretern der Gemeinden Dobroje, Tezno, Studenci, Radvanje, Krčevina und Rožaki (Leitersberg) statt. Auf der Tagesordnung stand die Frage der Eingemeindung nach Maribor, zu welcher die Vertreter der Gemeinden in nachfolgender Resolution ablehnende Stellung einnahmen: 1. Alle Umgebungsgemeinden haben sich auf ihrem Gebiet das elektrische Netz schaffen lassen; außerdem besitzen einige eigene Kanalisation und auch eigene Wasserleitungen. 2. Alle Umgebungsgemeinden sind ohne Schulden und haben eine musterhafte Verwaltung, die sie auch weiterzuführen imstande sind. Die Gemeindegewirtschaft wird jetzt zum Nutzen der Gemeindeglieder geführt, die deshalb gegen den Anschluß sind, weil sie gegenüber den jetzigen geringeren Belastungen im Falle eines Anschlusses an die Stadtgemeinde Maribor mehr belastet würden. 3. Alle Umgebungsgemeinden haben die vorgeschriebene Zahl von Bewohnern und sind wirtschaftlich zum eigenen Bestand wohlgeeignet. Die gesamte Bevölkerung ist deshalb auch gegen den Anschluß. 4. Wir sind überzeugt, daß uns die Stadtgemeinde im Falle der Inkorporierung in absehbarer Zeit keinerlei Annehmlichkeiten bieten könnte, sondern sie würde uns bloß empfindliche Lasten aufbürden, die die Umgebungsgemeinden nicht übernehmen können und auch nicht wollen. 5. Es ist Tatsache, daß sich die Umgebungsgemeinden im Falle des Anschlusses in wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Hinsicht nicht so erfolgreich entwickeln könnten wie bisher, weil die Stadt Maribor in erster Linie alle Sorge nur ihrem Zentrum zuwenden würde. Diese Resolution wurde dem Herrn Banus, den beiden Bezirkshauptleuten, dem Bürgermeisterverband, den Abgeordneten Dr. Ploko und Krejci, dem Senator Dr. Ploj und dem Parlamentsausschuß für das Studium des Gemeindegesetzes zugesandt. Als Negativ des Bildes ist sie gewiß keine Schmeichelei für die städtische Gemeindegewirtschaft.

Bezüglich des Zusammenschlusses der Gemeinden hat die Banalverwaltung in Ljubljana auch unsere Stadtverwaltung aufgefordert, daß sie ihre Vorschläge über den Zusammenschluß von Gemeinden unterbreitet solle. Also wird es anscheinend doch ernst damit, daß die sich sträubenden Vororte unserer Stadt auch gegen ihren Willen eingemeindet werden.

Almosenblods statt Geld. Im August des vergangenen Jahres haben wir an dieser Stelle die Ausgabe von Almosenblods zum Zwecke der Bekämpfung unserer Bettlerplage angeregt. Einige Monate später greift man unsere Anregung auf und gab Blods zu 50 Para aus, die aber, wie es den Anschein hat, nicht gerade großen Anklang finden. Dies muß doch seine besonderen Gründe haben! Wenn man der Sache nachgeht, trifft man zuerst auf den Einwand, daß sich mancher daran stößt, erst einmal von der Gemeindeverwaltung vorgeschrieben zu bekommen, daß eben 50 Para die kleinste Einheit zu sein hat, die er dem Bettler geben solle. Es ist ja zur Genüge bekannt, daß nicht nur unsere Stadtdamen, sondern auch ein Gutteil an Arbeitslosen sich durch Betteln fortbringen, da für die letzteren keinerlei gesetzliche Erhaltungsbestimmungen bestehen. Also ist dies eine Art Sondersteuer, die von den Betreffenden persönlich eingehoben wird. Manchen Tag sprechen in einem Laden auch an die 50 Personen zwecks Unterstützung vor. Privatparteien schätzen sich durch Verpachten ihrer Wohnungen davor, was natürlich nur dort möglich ist. Nun pflegt man bei uns durchschnittlich 25 Para einem fremden Bettler zu geben, was im Verhältnis zur früheren Rechnung absolut keine Ersparnis bedeutet, da man individuell zu geben pflegt und in manchen Fällen, wo unverschuldete Dürftigkeit besonders trüb vor Augen tritt, auch bedeutend tiefer in den Säckel greift. Also erster Hauptgrund, um besonders den Privaten das Erwerben von Almosenblods schmachvoller zu machen, ist die Ausgabe von Blods zu 25 Para. Nun gibt man in den Regel einem Bedürftigen Almosen in der Ueberzeugung, daß der Beschenkte damit machen könne, was ihm beliebt. Darüber denkt man in unserem sozialpolitischen Amt aber anders. Dort bekommt der mit erbettelten Blods vorsprechende Bettler eine Anweisung auf zwei bis drei hierfür auserlehene Kaufleute, so daß er -gezwungen ist, seine Einkäufe ebendort zu tätigen. Also ist der Bettler nicht einmal Herr über das von ihm erbettelte Geld. Dies geht natürlich ein wenig zu weit. Der Bettler hat doch schließlich ein gutes Recht auf die von ihm erbettelten Kreuzer und er soll diese eben verwenden können, wie er will, nicht daß

ihm auch noch irgendein Bürokrat vorschreiben wird, wie er die Bettelpfennige anzulegen habe! Der Zweck dieser ganzen Aktion kann doch nicht der sein, daß irgendein städtischer Beamter darüber entscheiden soll, ob der Bettler sich einen Tee oder einen Schnaps vergönnen darf oder nicht. Und schließlich: Wie kommt die Kaufmannschaft von Maribor dazu, daß die Gelder, die sie den Armen spendet, zwei bis drei Kaufleuten in Form von Anweisungen zugeschanzt werden? Dies soll auch dem Vernehmen nach mit den Geldern der Winterhilfe so geschehen! Der vorgedachte Zweck der Almosenblods war doch der, daß man den unterstützungsunwürdigen oder nicht hiehergehörenden Bettlern die Blods abnimmt und sie der Polizei zwecks Abschlebung übergibt, unseren Stadtarmen aber selbstverständlich das Geld einhändigt; diese sollen dann mit ihrem sauer genug erworbenen Eigentum machen können, was sie wollen.

Alkoholische Getränke wurden in Maribor 1.226.311 Liter ausgeschänkt; der Konsum fiel um 143.003 Liter. Der Bierkonsum ist ganz besonders gefallen, und zwar um die Hälfte.

Auffassung einiger Autobuslinien wegen schwacher Frequenz. Das städtische Autobusunternehmen hat wegen mangelnder Frequenz folgende Autobuslinien mit 15. Jänner bis auf weiteres aufgelassen: 1. Auf der Linie Maribor-Selnica an Sonn- und Feiertagen den Wagen, der am Hauptbahnhofe in Maribor um 18 Uhr abfährt und von Selnica um 18 Uhr 45 Min. abgeht; 2. auf der Strecke Maribor-Ruše den Wagen, der an Sonn- und Feiertagen vom Hauptbahnhofe in Maribor um 18 Uhr 40 Min. abfährt und von Ruše um 19 Uhr 40 Min. abgeht; 3. auf der Strecke Maribor-St. Jlj den Wagen, der an Sonn- und Feiertagen vom Hauptplatze in Maribor um 18 Uhr abfährt und von St. Jlj (Staatsgrenze) um 19 Uhr abgeht; 4. auf der Strecke Maribor-Sv. Martin den Wagen, der nur an Staatsfeiertagen vom Hauptplatze in Maribor um 18 Uhr 45 Min. abfährt und von Sv. Martin um 19 Uhr 45 Min. abgeht; 5. die städtische Autobuslinie Maribor-Hauptplatz-Studenci (Brunndorf), also die II-er Linie, wird an Sonn- und Feiertagen bis Limbus (Lembach) verlängert. Die Verlängerung dieser Linie wird jedoch nur die Abendsfahrt tangieren, und zwar wird der Wagen, der um 18 Uhr 22 Min. von Hauptplatz in Maribor wegfährt und Studenci um 18 Uhr 30 Min. verläßt, bis Limbus (Lembach) weiterfahren. Die Abfahrt dieses Wagens von Limbus erfolgt um 18 Uhr 40 Min., die Ankunft am Hauptplatze in Maribor um 18 Uhr 50 Min. Der bisherige Fahrplan der II-er Linie bleibt jedoch nach wie vor aufrecht. Es wäre angezeigt, wenn an Sonn- und Feiertagen der Fahrleiter des städtischen Autobusunternehmens, selbstverständlich bei entsprechender Nachfrage, selbständig auch im Laufe des Nachmittags einen Wagen nach Limbus oder einem anderen Umgebungsorte abfertigen könnte. Jetzt muß in einem solchen Fall irgendeine Person den Wagen einfach mieten.

Fremdenverkehr. In der ersten Hälfte des Monats Jänner wurden in unserer Stadt insgesamt 530 Personen polizeilich gemeldet. Hieron waren 112 Ausländer, darunter 40 Wiener, 12 Grazer und 60 Angehörige aus anderen Staaten. Wie man sieht, hat im neuen Jahre der Fremdenverkehr bedeutend nachgelassen.

Gebet

Aus tiefster Nacht sprech ich zu meinem Gott:
„Herr, was das Schicksal mir auch bringen mag
An Unglück, Schmerz und leidensvollem Erleben,
Ich trag' es willig, denn es kommt ein Tag,
Der Kraft mir leiht, mich daraus zu erheben.
Du labst mit Deiner Allmachtsreinheit mich,
Ich finde Dich.“

Doch halte die Erbarmlichkeit mir fern,
Den ellen Sumpf menschlicher Niedertracht,
Wo Bosheit und die Tüde ragen,
Von Hinterlist und Lüge jäh entfacht,
Die mich gefesselt nun ans Kreuz geschlagen.
Wo alles Reine, göttlich Hohe wach,
Ich suche Dich...“

Maribor

Grete Sölk

Konjice

Das „**Rotkreuz**“-Tonkino bringt morgen Montag den 100%igen deutschen Harry-Piel-Tonfilm „Der Meisterdieb“ zur Vorführung. (Siehe Slov. Bistrica.) — Nächsten Samstag und Sonntag der Großtonfilm „Hadži Murat“, nach dem gleichnamigen unsterblichen Werke Leo Tolstois, mit Swan Mosjuchin, Betty Amann, Lil Dagover, Fritz Alberti u. a. — Vorher stets Tonwochenschau nebst Beiprogramm.

Slovenska Bistrica

Zum **Dolmetsch der deutschen Sprache** beim hiesigen Bezirksgericht, wurde der Rechtsanwalt Herr Dr. Znidarski Anton bestellt. Herr Dr. Znidarski hat vor kurzem die Kanzlei des Rechtsanwalts Dr. Vemež übernommen, der sich von der weiteren Ausübung der Advokatur zurückgezogen hat.

Das „**Rotkreuz**“-Tonkino bringt heute Sonntag den 100%igen deutschen Tonfilm „Der Meisterdieb“ mit Harry Piel, Dary Holm-Piel, Elisabeth Pinajeff und Hans Junfermann in den Hauptrollen zur Vorführung. — Am Montag, dem 30. d. M., der Großtonfilm „Hadži Murat“ nach Leo Tolstoi. (Siehe Konjice.) — Vorher stets Tonwochenschau nebst Beiprogramm.

Ptuj

Statistisches von der Freiwilligen Feuerwehr und deren Rettungsabteilung in Ptuj. Die Fw. Feuerwehr in Ptuj wurde im Jahre 1932 zu 24 Bränden gerufen, davon 7-mal zu Bränden im engeren Gebiete der Stadt. Die Brände in der Stadt zergliedern sich wieder in 1 Großfeuer (24. 7. Tischlerei, Zementwarenerzeugung, Holz- und Baumateriallager sowie Stallungen der Baufirma Wilhelm Dengg), 1 mittleres Feuer (25. 1. Dedend- und Dachstuhlbrand der Secherei Max Weissenstein), 2 Brände, die im Entstehen erstickt wurden, sowie 3 Raminbrände. Die Autolöschzüge rückten in 17 Fällen zu Bränden in der weiteren Umgebung der Stadt aus. Die Brände in der Umgebung, die teilweise allein, teils gemeinschaftlich mit Umgebungsfeuerwehren mit bestem Erfolge bekämpft wurden, zergliedern sich in 5 Großbrände, 5 mittlere und 7 kleinere Brände. Bei diesen Löscharbeiten arbeiteten die beiden Magirus-Motorpumpen insgesamt 74 Stunden, in welcher Zeit durch zirka 6 Kilometer Schlauchlinien rund 1,5 Millionen Liter Wasser gegen das verheerende Element geschleudert wurden. Dem Feuerlöschdienste haben sich 44 Mann mit einer Gesamtleistung von 852 Arbeitsstunden gewidmet. Der Rettungswagen wurde in 137 Fällen beansprucht, während die Rettungsmannschaft überdies in 47 Fällen ambulante Hilfe geleistet hat. Dem Rettungsdienste haben sich 28 Mann gewidmet, deren Gesamtarbeitszeit 324 Stunden betrug. Im abgelaufenen Jahre fanden 52 Übungen der Bedienungsmannschaften der Autos und der Motorpumpen, 7 Steigerübungen, 16 Teiübungen sowie 5 Gesamtübungen statt. Für die Löschgeräte und den Rettungswagen wurden 1495 Liter Benzin verbraucht, deren Kosten jedoch nur zum Teile durch die Einnahmen für Krantransporte gedeckt werden konnten. Es wäre daher sehr wünschenswert, wenn die Bewohner unserer Stadt, dem Beispiele anderer Orte folgend, öfter als bisher sich bei Kranzspenden und ähnlichen Anlässen der Feuerwehr und deren Rettungsabteilung erinnern würden. Die Feuerwehr dankt auf diesem Wege allen ihren Gönnern, Mitgliedern und Spendern für die tatkräftige Mitarbeit und geldliche Unterstützung, in erster Linie der Stadtgemeinde Ptuj und der Feuerwehr in Ljubljana.

Sportakademie. Wie schon kurz berichtet, veranstaltet der Sportklub Ptuj zu Beginn des Monats Februar in allen Räumen des Vereinshauses eine Sportakademie. Die Vorarbeiten für diese einzig dastehende Veranstaltung sind bereits im vollen Gange. Wie man erfährt, haben bereits mehrere Vereine aus Maribor, Ljubljana und Čafovac ihre Mitwirkung an diesem Abende zugesagt. Der Tag der Veranstaltung wird erst später bekannt gegeben werden.

Der Wintersport in Ptuj. Infolge des letzten Schneefalls hat nun auch in Ptuj im Verhältnis zu anderen Jahren ein großes sportliches Treiben begonnen. Den in der nächsten Nähe der Stadt befindlichen Panoramaberg bedecken den ganzen Tag eine große Anzahl von Winter-

Sport freunden, die sich mit Skisport befassen. Auch unsere Jugend ist mit ihren Rodeln stark beschäftigt. Die Wintersektion des S. R. Ptuj hat bereits einige nächtliche gemeinsame Ausfahrten mit Skiern unternommen. In der Wintersporthütte in der Nähe der Besitzungen des Herrn Luttenberger herrscht großer Kummel. Die Sektion hat für die nächste Zeit einige Veranstaltungen vorgelesen.

Hilfe für Arbeitslose. Durch den vor kurzem gebildeten Ausschuss für Arbeitslosenunterstützung wird am Montag, dem 23. Jänner, in der Mladita eine Volkstüche eröffnet werden. Die Ausspeisung wird in der Zeit von 1/12 bis 1 Uhr gegen Vorweisung einer bei der Stadtgemeinde erhältlichen Legitimation vorgenommen werden. Vorläufig sind 80 Portionen für die Ausspeisung vorgesehen. Am Samstag wird auch durch einen Damenaussschuss bei den Kaufleuten und Privaten eine Sammelaktion eingeleitet werden.

Marktbericht vom 17. I. 1933. Auftrieb:
127 Stück Röhre per Ag. von Din 1.25 bis 3.50;
67 " Rälber " " " " 2.— " 4.—;
59 " Döfen " " " " 2.— " 3.50;
11 " Stiere " " " " 2.— " 3.—;
48 " Pferde " Stück " " 400 " 3500;
96 " Schweine per Ag. von Din 6.— " 8.—.

Fremdenverkehrsstatistik. Insgesamt haben wir im vergangenen Jahre 3111 Fremde in unserer Stadt zu verzeichnen gehabt. Davon waren 498 Oesterreicher, 5 Engländer, 4 Amerikaner, 2 Afrikaner, 61 tschechoslowakische Staatsbürger, 57 Italiener, 141 Deutsche, 3 Polen, 15 Russen, 9 Franzosen, 27 Ungarn und 6 Norweger; alle übrigen waren aus Jugoslawien zugereist.

Schlingenleger an der Arbeit. Schon seit längerer Zeit hindurch werden im Jagdrevier Sv. Janz am Draufelbe Schlingenlegungen für Wildhasen wahrgenommen. Dieser Tage gelang es nun dem Jagdaufseher Franz Brodnjat aus Sv. Janz, zwei solche Täter in den Personen des Besitzersohnes Alois Bakar und des Besitzers Josef Meglic bei der Arbeit zu ertappen. Er beobachtete, wie sie von Gebüsch zu Gebüsch Nachschau hielten, ob sich welcher Hase gefangen habe, und zugleich die Legung der Schlingen vornahmen. Der Jagdaufseher fand auch einen noch lebernden Hasen in einer solchen Schlinge gefangen vor. Bei der Einvernahme durch die Gendarmerie Sv. Janz haben beide Täter die Schlingenlegung eingestanden, behaupten aber, daß sie durch die schlechte Zeit dazu veranlaßt worden seien. Beide wurden dem Gerichte angezeigt.

Ljubljana

Gründung einer einheitlichen Organisation der Gastwirtegenossenschaften. Am 18. Jänner fand im Gartensalon der Restauration „Zvezda“ in Ljubljana die gründende Hauptversammlung des „Verbandes der Gastgewerbegegnossenschaften für das Draubanal“ unter Teilnahme von 130 Delegaten aus 36 Genossenschaften statt. Befamlich gab es bisher zwei Genossenschaftsverbände: einen für das

Gebiet Ljubljana (Arain) und einen für das Gebiet Maribor (Südsteiermark). Zum Obmann der neuen Genossenschaft wurde der Eisenbahnrestaurateur in Ljubljana Herr Ciril Majcen, zum Vizeobmann Herr Gjuro Baljak aus Maribor gewählt; den Ausschuss bilden die Herren: Franz Kanvčič, Pero Štark, Franz Šušteršič, August Dolinšek, Miro Peterlin, Ivan Žumer, Drago Bernardi, Josef Vindišer, Anton Cerer und Alexander Alešič; Stellvertreter sind: Franz Kus, Rici Mayr, Ivan Virant, Josef Povodnik, Miloš Kavčič, Bojto Šribar, Davorin Tancar, Franz Petchuch, Gustav Verberber und Geza Begir. Den erweiterten Ausschuss bilden alle Obmänner der einzelnen Genossenschaften. Es wurden 6 Delegaten gewählt, die den weiteren Ausschuss angehören, und zwar: für Ljubljana Pero Štark, für Celje Fran Bil, für Arain Rici Mayr, für Novo mesto Ciril Majcen, für Maribor Alexander Alešič und für Murska Sobota Franz Šocič. Hierauf wurden verschiedene Resolutionen gefaßt; eine hievon verurteilt scharf die Ortsgruppe Celje des Vereins der jugoslawischen Gewerbetreibenden, die gewisse Gasträume gepachtet habe und dort das Gastgewerbe ohne die vorgeschriebene gesetzliche Bewilligung ausübe. Es wurde einstimmig beschlossen, daß der Verband von der Verwaltungsbehörde die exemplarische Bestrafung der genannten Ortsgruppe fordern werde. Ferner wurde in einer Resolution, die den Abgeordneten und den verwandten Organisationen im Staate zugesandt werden soll, die Revellierung des Verzehrungssteuergesetzes verlangt, damit wenigstens 12 Kategorien der Verzehrungssteuer, nicht aber, wie bisher, bloß 4 eingeführt werden. Die nächste Verbandshauptversammlung wird in Celje stattfinden; in Zukunft abwechselnd immer in einem anderen größeren Ort des Draubanats.

Ročevje

Goldene Hochzeit. Der pensionierte Eisenbahner Herr Anton Berenič und seine Frau Maria aus Mooswald feierten am 15. Jänner goldene Hochzeit. Das Jubelpaar, ruhige, nette Leute, erfreut sich in der Bevölkerung des besten Wohlwollens.

Sport

Die Vollversammlung des Skiklubs findet am Samstag, dem 21. Jänner, im Klublokal „Grüne Wiese“ statt, zu der sämtliche Mitglieder zu erscheinen ersucht werden. Es sind verschiedene wichtige Angelegenheiten hinsichtlich der bevorstehenden Skitage zu besprechen und Einteilungen der Rennen zu treffen, sodas um vollzähliges und pünktliches Erscheinen (1/9 Uhr abends) gebeten wird.

Skiklub Celje. Sonntag, 22. Jänner, Ausflug Celjska toča — Svetina — Store. Führer Herr Gračner. Treffpunkt Kapuzinerbrücke 8 Uhr.

Ueber die österreichische Staatsmeisterin im Damen-Eiskunstlauf Fräulein Hilde Holovsky schreibt die Grazer Tagespost anlässlich ihres Sieges in Graz (mit 263.71 gegen 242.42 Punkte der zweiten Preisträgerin) u. a. folgendes: Eine Klasse für sich war Hilde Holovsky, die den Rhythmuswechsel künstlerisch beherrschte. Raffiniert ausgedacht waren ihre Sprünge und begeisternd ihre mühelos dahingleitende erdbefreite Bewegung in wundervoll schwebender Ruhe.

Skiklub Celje.

Wetterberichte.

Rum 18. I. 1933:

Temperatur —3° C.

Schneeverhältnisse: auf alter Unterlage 15 bis 30 cm neuer Pulverschnee. Günstige Abfahrt.

Wetter: bewölkter Himmel ohne Wind. Neuschnee wird erwartet.

Sv. Rat. 19. I. 1933:

Mzlica.

Nach dem Stand v. 19. I. um 7 Uhr früh: —3° C.

Wetter: bewölkt, Ostwind.

Schneeverhältnisse: auf 15 cm alter Unterlage 20 cm neuer Pulverschnee. Günstige Fahrtaufsichten für Sonntag!

Trbovlje 19. I. 1933:

Mzlica.

Für Sonntag günstige Fahrtaufsichten.

Humoristisches

Als die Kleinbahn schon wieder in Bewegung war, riß ein junger Mann die Wagentür auf, kletterte keuchend ins Abteil und ließ sich erschöpft auf den Sitz fallen. Ein alter Herr bemerkte mißvergnügt: „Als ich noch so jung war wie Sie, hätte man mir nichts davon angemerkt, wenn ich so einen Bahnsteig hinuntergefaßt wäre, um einen Zug noch zu schnappen.“

„Kunststück“, teucht der junge Mann, „Ich habe — den Zug — auf der vorigen — Station — verpaßt!“

Dem kleinen Hans wird zum ersten Mal etwas Himbeermarmelade angeboten. Dabei wackelt das Gelee heftig.

Hans brüllt los: „Nein, nein, das nehme ich nicht! Das ist ja noch nicht ganz tot.“

„Angellager: „Ich bitte den Fall zu vertagen. Mein Verteidiger konnte nicht kommen.“

Richter: „Der Schußmann arreitierte Sie, als Sie die Hand in der Tasche eines anderen Menschen hatten. Was könnte Ihr Anwalt da noch zu Ihrer Verteidigung sagen?“

Angellager: „Darauf bin ich eben auch neugierig.“

VEREINSBUCHDRUCKEREI

Herstellung von Druckarbeiten wie: Werke, Zeitschriften und Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Speisentarife, Tabellen, Geschäfts- und Besuchskarten, Lohnlisten, Durchschreibbücher, Diplome, Partien, Etiketten, Plakate, Preislisten, Vermählungsanzeigen, Siegelmarken usw., Drucksachen für Handel, Gewerbe und Industrie in bester und solider Ausführung



CELEJA

Inseraten
Annahmestelle
für die

Deutsche Zeitung

CELJE / PREŠERNOVA ULICA N^o. 5

Der Mann mit der Narbe

16

Kriminalroman von J. E. Hecker

In diesem Augenblick brach der Mond voll hinter den Wolken hervor und beleuchtete die beiden, die kaum einen Schritt von Fox entfernt standen.

Es fehlte nicht viel und der Inspektor wäre mit einem Schrei der Ueberraschung emporgefahren, als er Tilde Hirstcliffe erkannte, die in den Armen des Juwelendiebes lag. Der Anblick kam ihm so jäh und überraschend, daß er eine Weile keinen klaren Gedanken fassen konnte.

„Gerettet!“ hörte er Milton flüstern, „gerettet, Tilde! Ich werde dir deine Treue nie vergessen!“

Und dann sah er, wie er sie küßte, wie Fred Milton, der Juwelenräuber, seine Tilde küßte!

Fox biß die Zähne aufeinander und schloß die Augen. Einen Augenblick hatte er das brennende Verlangen, tief, tief unter der grünen Decke des Moores zu stecken, um vom allem nichts mehr zu wissen. Der Inspektor in ihm war verschwunden, der Mann erwacht.

Mit starren Blicken verfolgte er die beiden, die sich Arm in Arm entfernten und im Moor verschwanden. Er richtete sich mit einem stöhnenden Atemzug auf und lehnte sich an das kühle Gestein der Zuchthausmauer.

Nun wurde ihm freilich klar, warum ihn Milton damals in Chelmsford förmlich beschworen hatte, auf Tilde zu achten und sie zu schützen. Und der Gimpel hatte nichts Besseres zu tun gehabt, als so gleich zwei Konstabler in Bewegung zu setzen, damit dem Mädchen ja nichts zustieß und Milton sich seiner freuen konnte, sobald er wieder in Freiheit war.

Aber gleich darauf verwarf er diese Gedanken wieder.

Konnte Tilde lügen?

Konnten ihre Augen trügen?

Er schüttelte den Kopf und eine schwache Hoffnung überkam ihn, die umso stärker wurde, je leidenschaftloser er über die Angelegenheit nachdachte. Die Szene bei Hirstcliffe kam ihm in den Sinn, wie der Bankier und seine Gattin so erschrafen, als er erzählte, daß er Fred Milton —

Da wurde er jäh in seinem Gedankengang gestört.

Ein Schuß hallte übers Moor, kurz und scharf, hierauf Sekundenlang Totenstille und dann ein schriller Verzweiflungsschrei aus weiblicher Kehle.

Den Inspektor riß es förmlich empor.

Das konnte nur Tilde gewesen sein!

Der Gedanke, daß das teure Wesen in Gefahr schwebte, ließ ihn alles vergessen und trieb ihn zu augenblicklichem Handeln. Er tastete in die Brusttasche, in der er seinen Browning stecken hatte und stürzte in eiligem Lauf davon in der Richtung, in der der Schuß gefallen war.

In langen, federnden Sägen jagte er dahin, unbekümmert um das Moorwasser, das bei jedem Schritt aufspritzte und ihn über und über beschmutzte. Was galt ihm sein Anzug, was seine Person, wenn es sich um Tildes Leben handelte? Der Gedanke, daß der Schuß vielleicht dem Mädchen gegolten habe und er zu spät kam, trieb ihm die hellen Tropfen auf die Stirne und steigerte seine Geschwindigkeit ins Ungemessene.

Endlich glaubte er bei dem ungewissen Licht des Mondes eine Gestalt in kurzer Entfernung vor sich zu sehen und eine leise klagende Stimme zu vernehmen. Er stürzte hinzu und ein Wonnerausich des Entzündens überkam ihn, als er Tilde erkannte.

„Tilde! Du lebst!“ schrie er förmlich hinaus, „sag, was bedeutet das alles?“

Bei seinem Anblick und beim Klang seiner Stimme fuhr das Mädchen überrascht zusammen, dann aber warf es sich schluchzend in seinen Arm und duldete einen Augenblick still weinend seine Liebkosungen. Hierauf nahm es ihn bei der Hand und führte ihn ein paar Schritte abseits, wo Fox undeutlich eine Gestalt am Boden liegen sah, neben der sich Tilde laut aufschluchzend niederließ.

Des Inspektors Taschenlampe flammte auf, beleuchtete die grasumwucherten Morastlöcher und blieb auf einem bleichen, schmerzverzogenen Antlitz haften, das Tilde sorgsam in ihre weißen Hände bettete.

Es war Fred Milton, der stumm vor ihm auf der Erde lag. Er hielt beide Hände krampfhaft auf der Brust, die nur mehr mit einem Hemd verhüllt war, und deutlich konnte Fox das Blut wahrnehmen, das das ganze Hemd durchtränkte und in großen dunklen Tropfen an der Seite niederrieselte.

Tilde bemerkte die unruhigen, forschenden Blicke des Inspektors, mit denen er sie und den Verwundeten überflog und sagte mit einem wehen Lächeln: „Zerbrich dir den Kopf nicht, Harold, es ist mein — Bruder!“

Fox presste die Hände ineinander und atmete tief auf. Worte waren hier unnötig. Er fühlte nur, daß er Tilde gegenüber eine große Schuld abzutragen hatte und ließ sich hastig neben dem Verwundeten nieder.

Behutsam suchte er das Hemd zu öffnen, da schlug Milton mit einem Seufzer die Augen auf. Mit einem schmerzlichen Blick sah er den Inspektor an, dann schüttelte er mit einem trüben Lächeln den Kopf und sagte mit sichtlicher Anstrengung:

„Lassen Sie nur, Inspektor, es ist alles vergeblich. Die Kugel sitzt im Leben!“

Er suchte sich etwas aufzurichten, Fox und Tilde stützen ihn im Rücken, dann fuhr er mit schwacher, manchmal kaum vernehmbarer Stimme fort: Sie wissen nun, wer ich in Wahrheit bin und dies wird Sie wohl verwundern. Ich war im Krieg, geriet in deutsche Gefangenschaft und wurde nach London als vermißt gemeldet, so daß mich meine Eltern tot wähten. Es ist unnötig, Ihnen auszuführen, wie ich auf die schiefe Bahn geriet — — —

Er mußte innehalten, um tief Atem zu schöpfen. Des Inspektors kundiger Blick stellte fest, daß es mit ihm zu Ende ging. Milton sah ihn mit steigender Angst an und röchelte hastig hervor: „Ich glaube, meine Augenblicke sind gezählt. Nicht weinen Schwesterchen“, sagte er dann weich, als Tilde unaufhaltsam aufschluchzte und weinend seine feuchten Haare streichelte.

„Es ist gut so! Machen Sie sie glücklich, Inspektor, ein braveres Mädchen konnten Sie nicht finden.“

Ein anhaltender Husten erfaßte ihn, der ihn am Sprechen hinderte, aber er schien noch etwas sagen zu wollen; denn mit den letzten Kräften faßte er des Inspektors Hand und röchelte kaum verständlich: „Hüten Sie Tilde vor der Gräfin Gronstoke. Dieje ist ihre schlimmste Feindin und wird nicht eher ruhen, als bis sie meine Schwester unschädlich gemacht, wie sie mich vorhin mit der tödlichen Kugel — — — oh —!“

Ein Blutstrom brach aus seinem Munde, dann fiel sein Oberkörper jäh zurück. Ein letztes Beben schüttelte den Leib, die Glieder streckten sich, Fred Milton war tot.

Weinend legte Tilde ihre lebenswarmen Hände auf die Stirn des Toten, als wollte sie verhüten, daß diese erkalte, dann drückte sie ihm sanft die Augen zu.

Tiefatmend hatte sich Fox erhoben.

„Sahst du, wer den Schuß abgab?“ fragte er das Mädchen.

Tilde schüttelte schluchzend den Kopf. „Es kam so plötzlich, so überraschend. Fred ging vor mir, um den besten Weg auszufundschasten, als der Schuß plötzlich in nächster Nähe krachte. Im ersten Augenblick glaubte ich, Fred selbst hätte geschossen. Als er aber stöhnend zu Boden sank, da wußte ich, daß es jemand anders war.“

„Hat dein Bruder mit dir einmal über die Gräfin Gronstoke oder über einen anderen Feind gesprochen?“

„Nein,“ entgegnete Tilde leise, „er warnte mich lediglich mehrmals vor der Gräfin.“

„Wußten deine Eltern, daß du hier warst?“

„Ja, aber Fred kam ohne mein Zutun frei. Es sollte lediglich ein letztes Wiedersehen sein, denn er wollte ins Ausland. Ich liebte ihn sehr, weil er außer seiner unglückseligen verbrecherischen Neigung ein lieber, edler Mensch war und auch er hing sehr an mir. Seit er in London weilte, wußten wir um seine Existenz, ich war heimlich mit ihm in Verkehr getreten. Meine Eltern litten sehr feinetwegen. Sie wollten ihn nicht verdammen, mußten sich ihm aber begreiflicherweise fern halten, um sich nicht zu kompromittieren.“

„Ich verstehe“, nickte der Inspektor, „und nun komm“, wir wollen gehen und einige Vorsicht walten lassen, damit die Gräfin ihr gefährliches Spiel nicht wiederholt. Ich werde mich ins Zuchthaus begeben und die Sache in Ordnung bringen. Daß du hier warst, wird ebenso wenig jemand erfahren, als bekannt werden wird, wer Fred Milton in Wahrheit gewesen!“

Schrifttum

Samuel Schumacher, ein Herold des Jugendbundes für entschiedenes Christentum. Um ein feines Büchlein ist unsere Heimatliteratur durch diese Schrift bereichert worden. In drei Kapiteln ist einiges aus der Geschichte von Nova Pazova, dem Geburtsort Samuel Schumachers, geboten, wie sie maßgebend auf das Leben des tapferen Streiters für Volkstum und Bäterglaube eingewirkt hat. In drei weiteren Kapiteln: Jugend und Lehrzeit, mit Aufgaben überhäuft, heimatwärts, ist der eigentliche Lebensgang dieses unentwegten Führers unserer deutschen Sache dargelegt. Jeder, der sich bewußt deutsch nennt und sein Volk lieb hat, wird dies schlichte Lebensbild mit großem Gewinn lesen. Zu beziehen vom Verfasser Friedrich Renz, Evangelisches Pfarramt Novi Banovci n. D. (Preis 10 Din) oder beim Schwäbisch-Deutschen Kulturbunde, Novisad, Cara Lazara 7/1.

Der Edelmann und seine Werte. Die Mannigfaltigkeit der sittlichen Werte in der geistigen Lage des gegenwärtigen Deutschtums zeigen sich deutlich in den tiefgehenden philosophischen Arbeiten, die jetzt erscheinen. Nicht nur werden alle Gebiete des philosophischen Denkens durchforscht, es erscheint ein neuer Wille zum Ideal. Die Erkenntnis der Bergangenheit, die begriffliche Bildung sollen dazu dienen, die geistige Krise zu überwinden und neue Ideale, neue Gemeinschaftsbildungen zu schaffen. Der starke Drang nach geisteswissenschaftlicher Orientierung, nach Klärung der Begriffe hat auf der einen Seite dahingeführt, im „Übermenschen“ Nietzsches das Ideal heroischer Größe zu erblicken. Diesem Bedürfnis entspricht der neueste Band von Professor Bäumler: „Nietzsche in seinen Briefen und Selbstauszeichnungen“ (bei Alfred Körner, Leipzig), ein Buch von erschütternder Größe; in ihm erscheint Nietzsches Leben, das Leben eines Titanen, der nach neuem Lebensgehalt ringt. In ihm ringt die deutsche Seele nach einem neuen Kulturideal, das aber eigentlich Sehnsucht, Stimmung, künstlerische Ahnung bleibt. Allerdings gehen von diesem Leben Kulturwerte aus, die erst ein neues Geschlecht voll auf in seiner Größe wird empfinden können. — Dem Ideal des Übermenschen stellt M. Verweyen den „Edelmann“ gegenüber (Der Edelmann, von M. Verweyen, Verlag E. Reinhardt, München). Dieses Buch mit seinen feinen Ausführungen ist das Buch eines Mannes, der, von hohen Idealen erfüllt, die Not der Zeit lindern will. Besinnung auf die Geistigkeit, auf soziale Werte erhöhen den Menschen. Aus der idealistischen Geistesrichtung ist dieses Buch herausgeboren, das eine Reihe sozialer Werte vertritt, die den Menschen erhöhen und ihm Kraft verleihen, ein Diener am Lichte zu sein. Der Geistesglaube Schillers und des deutschen Idealismus von einem Menschen, der als Denker der Gegenwart spricht, weise, abgedönt, gleichsam mit verhaltenem Atem das Ideal kündigt. Dr. E. N.

Schach-Ede

Problem Nr. 30

Ch. Mauritius, Luxemburg, „Wiener Schachzeitung“ 1932.

Stellung:

Weiß: Kh4, Dg1, Td4, Th6, Lc5, Ld3, Sd8, Se2; Bc2, g5 (10 Steine).

Schwarz: Ke5, Da4, Ta1, Tc6, Lf4, Lh5 (6 Steine).

Weiß zieht und setzt im 2. (zweiten) Zuge matt!

Lösung zu Problem Nr. 29

in Folge 3 der „D. 3.“

1.) Tfd—g2! Lh3×g2 2.) Dg3×g2

1.) Kd7—e6 2.) Tg2—e2

1.) Kd7—c7 2.) e5—e6+

1.) e7—e6 2.) Dg3—f3!! die

Punkte! Ein prächtiges Stück von ganz bedeutender Schwierigkeit!

Nachrichten

Spielmann konnte sich für seine vorjährige Niederlage gegen Stolz in einem neuerlichen Wettkampf, den er mit 4:1 bei einer Remise gewann, ausgiebig revanchieren.

Im Weihnachtsturnier von Hastings siegte Flohr vor Pirz, der lange Zeit hindurch die besten Chancen auf den ersten Platz hatte.

Post der Schachede an Harald Schwab: presso Schwarz, Italiya, Trieste, Via Milano 1/11.

Allerlei

Sprache und Grenze. Holbe Kurz, die achtundsechzigjährige deutsche Dichterin, hat kürzlich einen bedeutenden Roman geschrieben, „Vanadis“, der in kraftvoller Gestaltung in spannendster Weise und künstlerischer Vollendung den seltsamen Schicksalweg einer ungewöhnlichen Frau mit bunten, seltsamen und bedeutenden Schicksalen zahlreicher Menschen aus verschiedenen Kulturzonen darstellt. In diesem Buche, das mit allem Menschlichen, nur mit Politikal nichts zu tun hat, lesen wir auf Seite 144: „Die Sprache ist heiliger als die Grenze. Grenzen können wechseln, die Sprache bleibt. Sie ist der sicherste Schutzwall des Volkstums. Sie ist die Wagenburg, wo man auch nach verllorener Schlacht geborgen ist und hervorbekommen kann, um die Geschichte zu wenden. Solange ein Volk seine Sprache besitzt, ist es unnerloren.“

Die zehn größten Städte Böhmens. Nach einer Veröffentlichung des Statistischen Staatsamts in Prag auf Grund der Volkszählungsergebnisse von 1930 ergibt sich die folgende Reihenfolge der zehn größten Städte Böhmen: 1. Prag 828.823, 2. Pilsen 114.704, 3. Aulsig 43.793, 4. Budweis 43.788, 5. Reichenberg 38.568, 6. Gablonz 33.958, 7. Komotau 33.270, 8. Eger 31.546, 9. Teplitz 30.799, 10. Pardubitz 28.846. Vom deutschen Standpunkt ist dabei zu beachten, daß von diesen zehn Städten mehr als die Hälfte, nämlich sechs, deutsch sind, und zwar Aulsig, Reichenberg, Gablonz, Komotau, Eger und Teplitz.

Mehr als 80.000 deutsche Rundfunkhörer in der Tschechoslowakei. Die tschechische Zeitung „Pravo L.“ stellte vor kurzem in einem Aufsatz, der sich gegen Angriffe der tschechischen nationalsozialistischen Presse wandte, fest, daß die deutschen Radiohörer in der Tschechoslowakei schon ihrer Zahl nach berechtigt seien, eine längere deutsche Sendung zu verlangen. 1925 gab es insgesamt etwa 200.000 Radioteilnehmer, davon waren 40 Tausend Deutsche. Seitdem dürfte sich die Zahl mehr als verdoppelt haben. Da aber in den Industriegebieten Nordböhmens das dichteste Netz der Radiohörer besteht, so sei es sogar wahrscheinlich, daß es noch viel mehr deutsche Hörer gebe. Nehme man nur 80.000 deutsche Hörer an, so bedeute das schon 20% des gefandten Programms. Statt dessen räumt der Prager Sender der deutschen Sendung aber nur 35 Minuten an Wochentagen und 45 Minuten an Sonntagen ein.

Prophezeiung für 1933. Im Pariser „Journal“ lesen wir folgendes über die Voraussagungen für 1933 von der Hellseherin Madame de Thebes: Das Jahr 1933 wird für die ganze Welt sehr bedeutend sein. Es wird hart werden bis zum Ende des Frühjahrs. Gegen Mitte Juli wird ein glückliches Ereignis eintreten, wodurch vieles verändert wird. Dieses Ereignis wird in gewissem Sinne das Ende der Krise bilden, doch wird man sich dessen nicht unmittelbar bewußt sein. In Frankreich werden große Veränderungen vor sich gehen. Bedeutende Männer werden wieder an die Regierung kommen. Madame de Thebes sieht auch drohende Unruhen, die sich aber nicht verwirklichen werden. Ende Jänner werden zwei wichtige Persönlichkeiten ernstlich erkranken. Einer der beiden wird aber wieder gesund werden. Weiter spricht sie von bedeutenden Fortschritten auf wirtschaftlichem Gebiet im Juni. Im vorigen Jahre hat sie bekanntlich den Tod des Präsidenten Paul Doumer vorausgesagt, der ja auch eingetroffen ist.

Wer hat die Kathedrale Sv. Nedelja in Sofia in die Luft gesprengt? Am 16. April 1925 wurde in Sofia ein gräßliches Attentat gegen die Kirche Sveta Nedelja verübt, in der die Leichenfeier für den verstorbenen Abgeordneten Gjorgjev stattfand. Es fanden dabei 140 Personen, darunter der gewesene Kriegsminister Majdanov, der Bürgermeister und der Polizeidirektor von Sofia und vier Abgeordnete, den Tod, während der Ministerpräsident und der Innenminister schwer verwundet wurden. Sofort nach dem Attentat wurde eine eingehende Untersuchung eingeleitet, die dazu führte, daß drei Personen, unter ihnen der Wehner der Kirche, zum Tode verurteilt und gehängt wurden. Nunmehr tauchte im Zuchthause von Luxemburg ein gewisser Konstantinov auf, der einige Stunden vor seinem Tode an die Wand seiner Zelle die Worte schrieb: „Wir haben die Höllemaschine in der Kirche Sveta Nedelja angebracht.“ Darunter sind sechs Namen angegeben, die vollkommen unbekannt sind. Der genannte Konstantinov ist eine sehr geheimnisvolle Persönlichkeit und man zweifelt, ob sein Name der richtige ist. Er wurde im September 1932 mit einem gewissen Matthäus Jovov wegen Ermordung eines Geistlichen verhaftet. Während der Untersuchung wurde festgestellt, daß er eine gewisse Zeit unter dem Namen Gjorgjev in Paris lebte. Die Untersuchung in diesem geheimnisvollen Falle wird fortgesetzt und man erwartet von ihr neue Aufklärungen über den Anschlag vom April 1925.

Die Deutschen im besetzten Serbien. Unter obiger Ueberschrift veröffentlichte Dr. Jovan Hadzi-Vaskjevic in Niser Blatt „Niste Novine“ in mehreren Fortsetzungen Erlebnisse und Beobachtungen über das Verhalten der deutschen Okkupationsarmee während des Weltkrieges in Serbien. Der Verfasser schreibt unter anderem folgendes: Zwei kulturell hochstehende Deutsche borgten sich von der Familie Popovic in Nis, bei der sie wohnten, eine Geige aus, auf der sie aber nur außerhalb des Hauses in ihrer Kanzlei spielten. Zu Hause wollten sie auf keinen Fall die Geige spielen, und zwar, wie sie sagten, aus dem Grunde, weil die Familie Popovic wegen des Verlustes ihres Vaterlandes in Trauer war. Nach dem Durchbruch der Saloniki-Front kaufte eine Frau in Leskovac um teures Geld Getreide für Mehl. Ein Deutscher sagte ihr, sie möge das teure Getreide nicht kaufen, in einigen Tagen würden ohnehin die Ihrigen kommen und ihr Weizmehl bringen. Als das deutsche Kommando in Leskovac Befehl erhielt, den Bahnhof in die Luft zu sprengen, verständigte es vor der Durchführung die Bürgerschaft davon, damit sie sich in Sicherheit bringe. Die Deutschen machten kein Fehl daraus, der Bevölkerung über die Tapferkeit des serbischen Heeres zu erzählen, und zwar nach dem Durchbruch von Saloniki. Viele unter ihnen waren begeistert und gaben ihrer Meinung Ausdruck, daß sie in den serbischen Soldaten während des serbischen Rückzuges, ferner an der Saloniki-Front und nach dem Durchbruch dieser Front bei Beles das Beispiel gesehen haben, wie man für eine Idee kämpfen und falle. Aus Branje und Leskovac haben sich zuerst die Bulgaren entfernt, dann die Oesterreicher und schließlich die Deutschen und Magyaren. Die deutschen Soldaten meinten überall zur Bevölkerung, warum sie nicht ihre (serbischen) Fahnen hisse. Sie eiferten die Leskovacer auch an, Dankgottesdienste zu halten und die Fahnen auszustechen, noch am Tage vor dem Einzug der ersten Formation des serbischen Heeres. Während des Dankgottesdienstes standen viele Deutsche in der Kirchentür, und als sich die Gläubigen in der Kirche auf die Knie fallen ließen, knieten auch sie nieder und beteten zu Gott nach ihren Religionsvorschriften. Viele Deutsche haben dem serbischen Volk in dem von den Bulgaren besetzten Teil viel Gutes erwiesen; die Namen vieler von ihnen werden in Serbien noch lange in sehr guter Erinnerung genannt werden.

REPRÄSENTANTEN

für Celje und Umgebung sucht

HERCEG-BOSNA.

allgemeine Versicherungsgesellschaft Ljubljana, Šelenburgova 7/I.
Die Stelle ist mit Fixum.
Nur agile Herren mit besten Referenzen mögen Offerte einsenden.

Praktikantin

kaufmännisch gebildet, mit deutsch- und slovenischen Sprachkenntnissen, wird per sofort gesucht. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 37261

Strumpfstrickerei

Spulmaschine, Rauhmaschine, Querlochmaschine für elektrischen Betrieb, sowie zwei Flachstrickmaschinen zu verkaufen. Leopoldine Jeglitsch, Rače bei Maribor.

Suche

2—3 zimmerige Wohnung

Badezimmer, Küche samt Zugehör in einem Neubau in der Stadt. Anträge an die Verwltg. d. Bl. 37260

Lernt Zeichnen!

Im billigen Fernunterricht leicht gemacht für Jedermann. Illustr. Prospekt versendet gratis Fran Vorsic, Maribor. Vertreter gesucht.

Kindermädchen

das perfekt die deutsche Sprache beherrscht und kinderliebend ist, wird gesucht. Angebote an die Verwaltung des Blattes.

Kaufe Haus oder Villa

in Celje oder Maribor, ca. 300.000 bis 350.000 Din gegen Barzahlung. Anträge an die Verwltg. d. Bl. 37260

5 Monate alte, kräftige, gesunde

Rothweilerhündin

an Tierfreund abzugeben gegen kleine Entschädigung. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 37259

SPAR- UND VORSCHUSSVEREIN IN CELJE

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

:: Gegründet 1900 ::

Telephon Nr. 213
interurban

Glavni trg 15

Spareinlagen, Darleihen und Kredite

gegen günstigste Bedingungen

Einlagenstand
Din 40.000.000

Geldverkehr
Din 290.000.000

HRANILNO IN POSOJILNO DRUŠTVO V CELJU

registrovana zadruga z neomejeno zavezo